

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1912**

150 (19.12.1912)

Er scheint  
Dienstag, Donnerstag  
und Samstag.  
Abonnements-Preis  
mit den Gratis-Beilagen  
funktionsfähiges Sonntagsblatt  
und dem  
täglich. Verkündigungsblatt  
durch die Post bezogen  
monatlich 37 Pfennig  
an Posthalter abgeholt,  
durch den Briefträger und  
unser Agenten  
bei ins Haus gebracht  
monatlich 45 Pf.

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung  
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:  
Die einseitige Garmondzeile  
oder deren Raum 15 Pf.  
Reklamen 40 Pf. (Beitrag)

Schluss d. Anzeigenannahme  
für größere Anzeigen  
Tages zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss  
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen  
ist Freimarke für Antwort  
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr 150

Donnerstag, den 19. Dezember 1912.

73. Jahrgang.

## Die Reichstagsdebatte über die Koalitionsfreiheit.

Die Interpellation über das Koalitionsrecht der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter hat, da die Interpellanten mit Recht auf das schwere Gefühl eines Mißtrauensvotums verzichtet haben und es daher zu keiner Abstimmung, ja da es nicht einmal zu einem formellen Schluß der Besprechung gekommen ist, kein Ergebnis geliefert, das man kann fassen und „nach Hause tragen.“ Trotzdem sind ihr manche Resultate zu verdanken.

Zunächst hat man durch die Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Delbrück erfahren, daß das Koalitionsrecht keineswegs so abgerundet, gefestigt und gesichert ist, wie man sich es bisher vorgestellt hat, und die Freunde dieses Rechts werden sich nunmehr mit Eifer der Mühe unterziehen, das in der heutigen Welt von den weit aus meisten für unentbehrlich gehaltene Recht, mehr zu verbieten, zu verschärfen und zu sichern. Die Notwendigkeit des Koalitionsrechts wird jetzt fast allseitig anerkannt, auch von der Regierung und auf der Rechten. Das ist ein wesentlicher und erfreulicher Fortschritt.

Ein anderes Ergebnis der Debatte ist, daß wenigstens die bürgerlichen Parteien darin einig geworden sind, daß das Streikrecht doch gewisse Grenzen haben muß. Man ist einmütig überzeugt, daß, wo eine Gefahr für das Vaterland, für das öffentliche Wohl droht, das Streikrecht nicht zugelassen werden darf. Es gilt dies namentlich für Staatsbetriebe. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß selbst in dem freiheitlichen Frankreich, sogar wo es sich nicht um Staatsbetriebe, sondern um die für das Gemeinwohl so wichtigen privaten Eisenbahnen handelte, das Streikrecht der Arbeiter hat beseitigt werden müssen. Vielleicht wird man einmal auch noch weitergehen und das Streikrecht in allen Kulturländern in solchen Industrien und Gewerben beschränken, in welchen die Arbeitseinstellung Leben und Gesundheit großer Bevölkerungskreise bedroht. Die plötzliche Arbeitseinstellung beispielsweise in den zur Beleuchtung großer Städte dienenden Gas- und Elektrizitätswerken, oder wo sie im Privatbesitz, der Wasserleitung, dürfte nicht gestattet sein. Die Arbeiter in den meisten Industrien würden durch solche Begrenzung gar nicht berührt werden. Die Grenzen werden nicht sehr eng gezogen zu werden brauchen. Es wird beispielsweise niemandem einfallen, das Streikrecht der Schneider und Schuhmacher, die Arbeiter der Textil- der Eisenindustrie und, wie gesagt, der meisten anderen Industrien beschränken zu wollen. Im Notfall kann man recht lange ohne neue Stiefel oder Kleider aushalten. Selbst Bäcker und Schlächter brauchen noch keiner Einschränkung ausgeleitet zu sein. Man kann sich Brot von weit her kommen lassen, man kann zur Not selbst Brot backen oder sich Broterzeugnisse verschaffen.

Wie aus der Verhandlung hervorgeht, wird ein Fortschritt noch nötig sein in dem Verkehr der Arbeitgeber, auch wenn der Staat der Arbeitgeber ist, mit den Organisationen der Arbeiter. Gewisse Großindustrielle und hier und da auch staatliche Behörden bei uns wollen nicht mit den Arbeiterorganisationen und deren Vertretern verhandeln. Sie betrachten diese als ihre geschworenen Feinde, als Agitatoren, Rebellen. Das ist aber ein durchaus verkehrter Standpunkt, der den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht nur nicht fördert, sondern im Gegenteil stört. In England, wo man doch gewiß auch eine große Industrie hat, und wo man mehr Erfahrungen in Betreff des Verkehrs zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gesammelt hat, ist man mit der Zeit zu der jetzt allgemein gehegten Ueberzeugung gelangt, daß es am vorteilhaftesten ist mit Arbeiterorganisationen zu verhandeln. Ja in gewissen großen Industrien bekennen sich die Arbeitgeber, wie ein berühmter Großindustrieller und Parlamentarier, Sir Alfred Mond, ein Mann deutscher Abstammung, an Professor Luge Brentano schreibt, zu der Einsicht, daß es sehr schwer wäre für sie, ohne die Arbeiterorganisationen auszukommen. Man ist weit entfernt, „in den Führern der Gewerkschaften bezahlte Agitatoren und Streikführer“ zu sehen, indem diese Führer vielmehr sich in der Regel durch Verantwortlichkeitsgefühl auszeichnen und demgemäß als der maßgebende Faktor in der Arbeiterbewegung erkannt werden.

Man hat eben auf beiden Seiten zu lernen und auf mancherlei veraltete Ansichten zu verzichten.

## Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 17. Dez. Der Großherzog wird morgen vormittag nach München reisen, um der Beiseignungsfeier für den Prinzregenten Luitpold von Bayern anzuwohnen.

bc. Karlsruhe, 16. Dez. Die Nummer 55 des Gesetzes- und Verordnungs-Blattes enthält eine Verordnung des Finanzministeriums, den Vollzug des Staatsschuldenbuchgesetzes betreffend.

nc. Wiehlungen, 17. Dez. Gestern nachmittag wurde unter überaus großer Beteiligung der hiesigen Gemeinde die Obersthofmeisterin a. D. Frau von La Rochestarkensfels zu Grabe getragen. Vorgestern abend wohnte das Großherzogspaar und die Großherzogin-Mutter von Luxemburg der Einsegnungsfeier für die Verstorbene in Karlsruhe bei. Bei der Beisetzung war der Großherzog durch Oberstmarshall Freiherrn v. Freystedt und die Großherzogin durch Kammerherrn Freiherrn Göler von Ravensburg vertreten. Unter dem Trauergefolge befanden sich u. a. Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, Prinz von Löwenstein, Oberbürgermeister Dr. Wildens und Bürgermeister Dr. Walz von Heidelberg.

Karlsruhe, 15. Dez. Obwohl man weiß, daß das Zentrum fest entschlossen ist, der Kulturkampfpaute die kräftigsten Töne zu entlocken, ist doch in den politischen Kreisen wieder mehr Ruhe und Zuversicht eingelehrt. Man beginnt einzusehen, daß die Regierung korrekt gehandelt hat, als sie die Verbote erließ, und damit erlischt jeder Vorwurf wegen der allerdings nicht angenehmen politischen Folgen. Nach deutschen Begriffen müssen Gesetze solange sie bestehen, gehalten werden, und eine Regierung, die, um durch den Vollzug eines Gesetzes nicht einen schlechten Eindruck zu machen, auf diesen verzichten wollte, würde sich nicht den Ruhm politischer Klugheit, sondern den Vorwurf der Schwäche und Willkürlichkeit erwerben. Nicht aufgeklärt ist allerdings die Tatsache, daß der in Baden verbotene Vortrag des Jesuitenpater Cobausz in Elßaß-Lothringen nicht beanstandet wurde.

Karlsruhe, 16. Dez. Immer mehr stellt sich heraus, daß der Jesuitenpater Cobausz als Agent provocateur gegen den Bundesratsbeschuß ausgesandt worden ist. Nachdem sich das Ministerium Hertling die wohlverdiente Niederlage zugezogen und sein Versuch der Gesetzesumgehung zurückgewiesen worden ist, sucht man den Konflikt, um die Seelen des harmlosen und glaubenseifrigen Volkes, das in den tieferen Zusammenhang keinen Einblick hat, zum Kochen zu bringen. Vielsach hört man, es ist doch nicht recht, daß jeder Freidenker, jeder Gottesleugner seinen Kram auspacken darf, den gottesfürchtigen, Gott verteidigenden Jesuiten aber verbietet man den Mund. Das klingt plausibel, man vergißt dabei, daß die Jesuiten eine straffe Organisation mit großen Mitteln und extra für ihre Aufgaben gedrillt sind. Sie bedeuten eine Macht und zwar eine Macht, die dem konfessionellen Frieden noch nie gebietet hat. Einen einzelnen Vortrag oder eine Serie von Vorträgen vermögen sie natürlich so neutral und so unanfechtbar zu gestalten, wie man nur wünschen mag. Es kommt aber auf ihre Gesamtarbeit an.

## Das Jesuitengesetz.

Berlin, 15. Dez. Ueber das Jesuitengesetz sprach in seinem letzten Vortrag Graf Hoensbroech im großen Saal des Architektenhauses. Die Beantwortung der Frage, warum wir von evangelischer Seite aus berechtigt sind, die Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes zu fordern, stand im Mittelpunkt der sehr umfangreichen Ausführungen. Im wesentlichen entsprachen diese den von uns wiederholt im politischen Teil und im Reichstag zur Sprache gebrachten Gründen. Warum, fragte im weiteren Graf Hoensbroech mit Recht, haben wir nicht das Schweizer Jesuitengesetz von 1847 mit seinem klaren Wortlaut einfach übernommen? Warum verweist die Zentrumspresse nicht einmal ihre Leser auf dieses Gesetz, das dem Gebieten der Schweizer katholischen Kirche keinen Abbruch tut? Das Jesuitengesetz ist kein Ausnahmegesetz gegen Staatsbürger im technischen Sinne. Jeder Staat hat das Recht,

## Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barett. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emil Hein.

5 (Nachdruck verboten.)

Um sich bei solch einer See so lange über Wasser zu halten, mußte der Mann nicht nur ungeheure Kräfte besitzen, sondern auch ein vorzüglicher Schwimmer sein; dessenungeachtet aber war es klar, daß er bald völlig erschöpft sein und sinken werde, wenn sie ihn nicht bald erreichen konnten.

In seiner Herzengüte maß Charters sich die ganze Schuld an dem Vorfall bei und war ganz verzweifelt. Als das Boot gependelt wurde, um von neuem auf den Schwimmer Jagd zu machen, entledigte er sich hastig der Stiefel und sprang ins Meer, da der allem Anscheine nach mahnsüchtige Mensch entschlossen war, ihren Rettungsversuchen zu trotzen.

Bald hatte er Wade erreicht, der von der heftigen Ueberanstrengung bereits ermüdete; er faßte ihn am Genick und versuchte ihn ins Boot zu heben. Endlich, nach fünf bangen Minuten gelang es. Charters folgte ihm behend über den Rand kletternd nach.

Sobald jedoch der wütende Mann wieder Boden unter den Füßen spürte, stürzte er auf den Matrosen, einen Mann namens Thompson los, entriß ihm mit kräftiger Hand das Ruder und schlug es ihm mit aller Macht auf den Kopf. Anson hörte den Schrei des armen Burschen krachen, und bevor er noch seine Hand ausstrecken konnte, glitt der Unglückliche über Bord und sank wie ein Stein unter.

Jede Sekunde während der nächsten Minuten hielt er Anson und Charters für ihre letzte. Wade, ein Masender, hatte jetzt die Kräfte von vier Männern, und während die beiden um ihr Leben kämpften erwarteten sie jeden Augenblick, daß das Boot, den immer höher schlagenden Wellen preisgegeben, umschlagen und sie alle ins Wasser werfen werde.

Endlich, als sie schon alle Hoffnungen aufgegeben hatten

schien die Stätte des wagnütigen gebrochen, und hilflos wie ein Kind sank er in das Boot zurück.

Als sie sich genügend erholt hatten, um sich ein wenig anzuschauen, sahen sie, daß ihre Lage sehr schlimm war. Die hoch gehende See ließ das Boot bald auf dem Kamm der Wogen tanzen, bald tief in das Wasser tauchen. Der arme Thompson hatte eines der Ruder mit sich in die Tiefe genommen, und um ihr Mißgeschick vollkommen zu machen, war die „Doric“ verschwunden.

Ja, verschwunden. Denn ein dichter Nebel, eine undurchdringliche Wand, die sie wie ein Laten einhüllte, umgab sie. Vergebens erhoben sie ihre Stimme zu lauten Rufsen und ließen auf der Seite, wo sie zuletzt das Schiff gesehen hatten, das Ruder auf das Wasser klatschen. Vergebens strengten sie angsterfüllt ihr Gehör an, um einen Laut zu vernehmen, der ihnen Gewißheit darüber verschaffen sollte, daß das Schiff in der Nähe sei. Aber diese erfolglosen Bemühungen wurden schließlich aufgegeben, da ihre Nutzlosigkeit zu klar war. Nur wenn der Nebel sich wieder hob, oder der Tag wieder andämmerte, konnte die „Doric“ sie aufnehmen; und bis es endlich der Vorsehung gefallen würde, eine dieser Möglichkeiten eintreten zu lassen, wer weiß, wie weit sie dann schon vom Schiffe entfernt sein mochten!

Grausam schien es wahrlich, daß sie um Wade, diesen Jüngling — zur Zeit war er es ja — zu retten, sich in diese furchtbare Lage begeben mußten. Daß es noch mehr als eine Gefahr war, das kam ihnen trotz der düsteren Ansichten nicht in den Sinn. Vor kurzem noch waren sie sicher und umgeben von all dem Luxus und Komfort eines erstklassigen Dampfers gewesen. Es war allerdings nicht anzunehmen, daß Rutherford so ganz ohne jede Bemühung sich von zweien seiner Passagiere, seinem ersten Offizier und einem seiner Matrosen trennen und sie im Stiche lassen würde; bei dem jetzigen Zustande des Meeres aber konnten sie meilenweit abtreiben, ehe endlich nach Stunden der Tag dämmern würde.

Wade lag bewußtlos im Hinterteil des Bootes, und Charters, der eine vollkommen furchtlose Natur hatte, gab seine Absicht kund, endlich schlafen zu gehen, was er, sich im Bug gemächlich zusammenkauern und bald tat. Anson

erwartete noch einige Zeit nach, in der Hoffnung, die Dampfpeise der „Doric“ hören oder deren willkommene Richter erblicken zu können.

Bald aber kam eine Apathie über seine abgespannten Nerven, und auch er fiel in Schlummer.

Anson erwachte als Erster nach einem Schlafe von mehreren Stunden, wie er sich durch einen Blick auf seine Uhr, die glücklicherweise nicht stehen geblieben war, überzeugen konnte.

Das Meer hatte sich beruhigt und lag nun still und eben da, aber ringsum hing noch immer der kalte weiße Nebel, aus dem nun ein feiner Regen, bis auf die Haut durchdringend, niedersiel.

Obwohl es schon hoch am Tage war, konnte man anmöglich weiter als eine Viertelmeile sehen, und innerhalb dieses Viertels einer englischen Meile war keine Spur von der „Doric“ oder einem andern Schiffe zu erblicken.

Was das bedeutete, wußte er nur zu gut. Unter manchen Verhältnissen liegt die Hoffnung über so manchen Vernunftgrund, aber hier schien jede Möglichkeit ausgeschlossen, daß nach dem Zeitraume, der schon dahingegangen war und noch dahingehen mußte, ehe der Himmel sich aufheiterte, die „Doric“ das Boot auffinden würde.

Mehr noch als mit der eigenen Sicherheit beschäftigte Anson sich in Gedanken mit Estelle Charters Schmerz, wenn sie erfahren würde, daß ihr Vater vermißt werde, ihr Vater, den sie anbetete und der so stolz auf sie war. Armes Mädchen, von heute an vielleicht allein in der Welt so plötzlich, so grausam von ihrem natürlichen Beschützer getrennt, wie groß würde ihre Betrübniß sein, und was mußten Charters Gefühle beim Erwachen sein! Noch schlief er, trotz der Kälte und Nässe im Schlummer glücklich lächelnd. Auch Wade lag noch im Schlafe und Anson hatte nicht das Herz, die beiden zu wecken, so wenig, wie er einem zum Tode Verurteilten aus dem letzten Schlafe vor dem Morgen der Hinrichtung gerüttelt hätte, jenem Schlafe, von dem man sagt, daß eine barmherzige Vorsehung ihn traumlos gestalte.

Wade trank Anson das Kaut in beide Hände und

rtung  
sthen  
hr  
wo-  
kl.,  
schlene  
Bochen

k  
52.  
Mill.

sich gegen eine Gesellschaft, die selbst eine Ausnahme-verfassung darstellt und Ausnahmezustände durch ihre Bestrebungen schaffen will, durch Gesetze zu schützen. Denn der Jesuit will kein Staatsbürger sein, seine Ordensregel verlangt von ihm „gänzliche Ausschaltung“ von Familie und Staat. In dieser Hinsicht konnte der Vortragende an einer Reihe von Belegstellen aus der jesuitischen Literatur klar und bündig nachweisen, daß Internationalität und Weltbürgertum als die geweihten Waffen des Jesuitismus gepriesen werden. Die Zulassung der Jesuiten für das Blühen des deutschen Katholizismus ist nicht notwendig; innerhalb der 40 Jahre habe die katholische Kirche ohne die Jesuiten eine glänzende Stellung sich bewahrt. Die Jesuitenfrage dürfte wegen des Friedens zwischen den beiden Konfessionen nicht mehr auf die Tagesordnung kommen.

**Rückgang der Fleischpreise.**  
**Hagenau, 16. Dez.** Es sind von Strassburg bei der hiesigen Stadtverwaltung in jüngster Zeit mehrere Angebote auf Lieferung von ausländischem Schlachtvieh und Fleisch zu billigeren Preisen (70 bis 80 Pfg für das Pfund) eingelaufen. Der Bürgermeister hat sich darauf mit der hiesigen Metzgerinnung ins Benehmen gesetzt. Um sich die auswärtige Konkurrenz vom Hals zu halten, haben nunmehr die Metzger den Preis des Rindfleischs vorerst von 96 Pfg. auf 90 Pfg. zurückgesetzt. Eine weitere Preisermäßigung soll noch bevorstehen.

**Zum Tode des Prinzregenten Luitpold.**  
**München, 14. Dez.** Heute mittag 12 Uhr wurde in der Allerheiligen Hofkirche unter der Leitung des Oberhofmeisters Graf v. Seinsheim die Aufbahrung der Leiche des Prinzregenten Luitpold vollzogen. Der Regent war bereits gestern nachmittag in die Tracht des Ordens des Großmeisters des St. Hubertusordens eingekleidet. Heute früh wurde er in einen Sarg von Eichenholz mit Bronzedeckelungen gelegt. Im Sterbezimmer vollzog der Stiftspropst v. Hecher die Einsegnung. Hierauf wurde unter großem Vorantritt der Sarg aus dem Sterbezimmer durch die schwarzen Säle nach der Allerheiligenhofkirche überführt. Hier ruht der Sarg auf einem Katafalk unter einem Baldachin. Am Kopfende steht ein Postament mit einem Hermelinmantel bedeckt, auf dem die Königskrone,

das Szepter und das Schwert ruhen. Die zahlreichen Kranzspenden sind um den Katafalk niedergelegt. Zu beiden Seiten halten je zwei Kammerherren und zwei Stabsoffiziere, sowie 4 Leibgardisten die Totenwache. Das Anliß des Verbliebenen ist auch heute noch unverändert und zeigt die milden Züge. Die „Münch. Neuest. Nachr.“ bestreiten die Mitteilung, daß das Herz des Regenten nach dem Wallfahrtsort Altötting verbracht werden soll; auf ausdrücklichen Wunsch des Verewigten werde dies nicht geschehen.

**Ausstand der Saarbergleute.**  
**Saarbrücken, 15. Dez.** Die heute Nachmittag unter Teilnahme von 359 Vertretern der Belegschaften abgehaltene Revierkonferenz des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter beschloß einstimmig den Ausstand der Saarbergleute. Der Ausstand soll nach ordnungsmäßiger Kündigung am 2. Januar 1913 seinen Anfang nehmen. Der Streikbeschuß wird damit motiviert, daß die den Bergleuten gewährte Lohnsteigerung in keiner Weise den durch die günstige Konjunktur erzielten Mehrerträgen entspreche. Die neue Fassung der Arbeitsordnung ermögliche Lohnabzüge für Betriebsstörungen von kurzer Dauer, sowie die Einführung größerer Wagen ohne entsprechende Mehrvergütung und die Beschneidung des Rechtswegs für bestrafte Arbeiter. Weiter haben die Bergbehörden schon oft geäußerte Wünsche der Saarbergleute bei einer Aenderung nicht berücksichtigt, insbesondere eine gerechte Entlohnung der Unfallrentner und die Beiseitigung der nur im fiskalischen Bergbau der Saar zu findenden Strafe der zeitweiligen Ablegung: Die von den Arbeitervertretern unternommenen Bemühungen um Erzielung eines Entgegenkommens seien gänzlich fruchtlos geblieben. Es stehe danach fest, daß die Bergarbeiter berechtigte Ursache hätten, für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse und gegen die geplante Verschlechterung zu kämpfen.

**Berlin, 16. Dez.** Zu der Lohnbewegung im Saarrevier wird an hiesiger maßgebender Stelle erklärt, daß die christlichen Gewerkschaften auf Grund der in Berlin stattgehabten Konferenz keine Ursache gehabt hätten, die Arbeit niedezulegen. Das Ganze laufe nur auf eine Machtprobe hinaus.

**Der Kaiser für Vereinfachung der Staatsverwaltung.**  
**Berlin, 16. Dez.** Der Kaiser hat sich mehrfach für eine Vereinfachung des Geschäftsverfahrens in den Verwaltungen, für eine Vereinfachung des Schreibwerks usw. ausgesprochen. Neuerdings hat der Kaiser u. a. die Neujahrsgratulationen der Magistrat- und Stadtverordneten der Residenzen Berlin, Charlottenburg und Potsdam als fernherin nicht mehr erwünscht bezeichnet. Es genüge, wenn die Vertreter dieser Residenzen beim Neujahrsempfang gratulierten und der Kaiser sofort danke. Besondere Glückwunschschriften seien dann überflüssig.

**Die Sparkassen im Kriegsfalle.**  
**Berlin, 14. Dez.** Aus einigen Gegenden wird berichtet, daß Sparkassenguthaben abgehoben wurden, weil die Auffassung bestand, daß im Falle eines Krieges die Sparkassen geschlossen und die Einlagen zu Kriegszwecken verwendet würden. Durch diese Auffassung soll sich mancher Sparrer haben bestimmen lassen, keine neuen Einlagen zu machen. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß es sich hier um irrtümliche Vorstellungen handelt. Sparkassen sind in Kriegszeiten so wenig wie im Frieden der Beschlagnahme von Staats wegen ausgesetzt und dürfen in jedem Falle als sichere Anlage gelten; zu einer Zurückziehung der Spargelder liegt also auch für die ängstlichen Leute nicht der geringste Grund vor.

**Neue Wehrrorlage in Sicht.**  
**Berlin, 17. Dez.** Die „Post“ steht die Mitteilung von der beabsichtigten Ausfüllung der Lücken in unserer Heeresrüstung als tatsächlich und zutreffend an. Sie schreibt: „Die Aufstellung selbständiger Kavalleriedivisionen im Frieden hat nach einem in den letzten Tagen erfolgten Vortrag beim Kaiser die Zustimmung des Monarchen gefunden und ist nunmehr so gut wie sicher. Ähnlich verhält es sich mit anderen Rüstungsmaßnahmen (Maschinengewehrkompanien usw.). In militärischen Kreisen ist früher schon u. a. die Erhöhung des Spannungssatzes der Felbatterie und die Aufstellung der Kriegsstärke der Kavalleriedivisionen als erwünscht und notwendig bezeichnet worden.“

**Generalversammlung des Deutschen Bauernbundes.**

**Dsnabrück, 16. Dez.** Die Generalversammlung des Deutschen Bauernbundes fand gestern hier unter dem Vorsitz des Präsidenten des Bundes, Bachhorst de Wente statt. Nachdem der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Hoppe die Erschienenen namens des Provinzialverbandes begrüßt hatte, hob der Vorsitzende hervor, der Bauernbund wolle ein wirklich freiheitliches Wahlrecht und auch ein anderes Kreiswahlrecht, das jetzt ein Honoratiorenwahlrecht sei. Zu ändern sei die Domänenpolitik der Regierung. Duzende von Domänen seien verkauft und zwar lediglich an den Großgrundbesitz und zwar ohne Rücksicht auf die innere Kolonisation, während tausende von Bauern über den Ozean mühten, um ihr Brot zu suchen. Der Geschäftsführer des Bundes, Dr. Böhme, gab die Zahl der Mitglieder auf 41 000 an. Nach einem Vortrage des Reichs- und Landtagsabg. Bamhoff behandelte man ausgiebig die Frage des Schutzzollens als Grundlage der Existenz der deutschen Landwirtschaft. Einstimmig einigte man sich auf eine Resolution, worin man sich grundsätzlich gegen die Einfuhr von Gefrierfleisch ausspricht, sowie gegen jede Abänderung des Fleischbeschau-Gesetzes. Die Fortführung unserer bewährten Wirtschaftspolitik und die energische Durchführung der inneren Kolonisation seien die einzigen Mittel, um eine ausreichende Fleischversorgung des deutschen Volkes durch die deutsche Landwirtschaft auch fernherin zu gewährleisten.

**Die Ereignisse am Balkan.**

**Die bulgarischen Verluste.**

Aus einem Tagesbefehl des General Tschew kann man schließen, wie ungeheuer die Verluste der Bulgaren gewesen sind. Der General erzählt den Hergang des ersten Gefechtes seiner Division. Sein Befehl lautete: der Feind ist zu werfen, die Straße ist zu besetzen. Der Befehl wurde ausgeführt, mit Hilfe der infolge schlechter Wege etwas verspätet kommenden 36 Geschütze des hauptstädtischen Feldartillerie-Regiment Nr. 4. Der Divisionsbefehl nennt nur die Zahl der toten Offiziere des 1. Regiments; es sind 13. Im ganzen verlor das Regiment an diesem Tage an Toten und Verwundeten 35 Offiziere und 3200 Mann (von 4000). Nach dem Gefecht bildete das Regiment ein Bataillon von 800 Mann.

**Friedensstimmung in Petersburg.**

**Petersburg, 16. Dez.** In Petersburger Regierungskreisen scheint die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens in den letzten Tagen zuversichtlicher geworden zu sein. Als ein günstiges Symptom wird die Tatsache berichtet, daß der deutsche Botschafter heute abend auf Weihnachtswunsch nach Deutschland geht. Die Stellung der Minister Kolozow und Sazonow, die durchaus für den Frieden sind, ist, wie in jenen Kreisen verlautet, fester denn je.

**Serbiens tödliche Unterwerfung.**

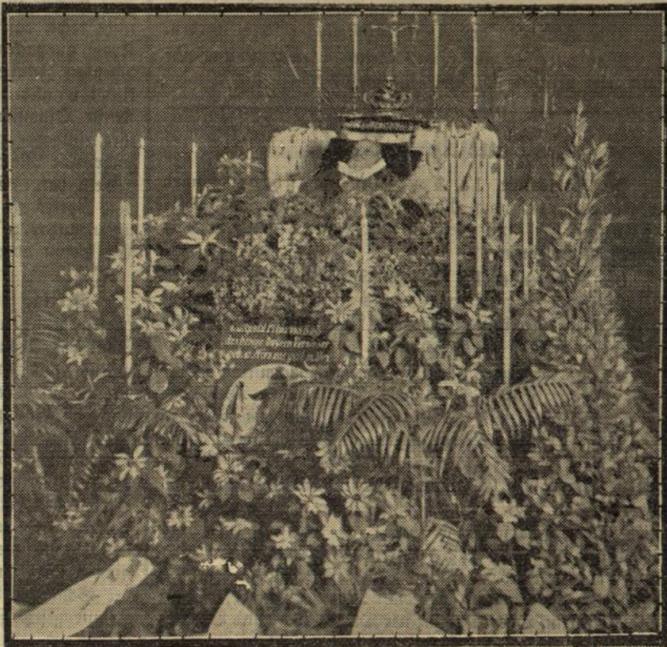
**Wien, 15. Dez.** Die neue Freie Presse erzählt aus Belgrad, Serbien denke nicht daran, sich dem solidarischen Willen Europas zu widersetzen, es werde sich vielmehr in der albanischen wie in der Hafenfrage Europa unterwerfen.

**Schlechte Aussichten.**

**Sofia, 16. Dez.** Das Blatt „Mir“ stellt fest, daß die Stimmung unter den Sobranzemitgliedern eher kriegerischer sei und daß die Mehrzahl derselben damit nicht einverstanden ist, daß die bulgarische Armee noch vor den Toren Konstantinopels Halt mache. Die Deputierten sehnten

**Die Aufbahrung des Prinzregenten Luitpold.**

Ganz München steht gegenwärtig unter dem Eindruck der Trauer um den hochverehrten Prinzregenten, dessen Leiche jetzt in der Allerheiligen-Hofkirche aufgebahrt ist und von der wir heute unseren Lesern eine photographische Aufnahme zeigen können. Tausende und Aber-tausende drängen zu der Pforte der Kirche, um den Landesvater noch einmal zu sehen, ehe die sterbliche Hülle beige-seht wird. Die Kirche ist völlig mit Trauerflor ausgeschlagen und vor dem Hochaltar steht der hohe Katafalk, auf dem der Regent ruht. Zu Häupten des Toten breitet sich ein von der bayrischen Königskrone zusammengehaltener Baldachin, unmittelbar über dem Haupte des Regenten liegt der Hermelinverbrämte Krönungsmantel der bayerischen Könige nebst Szepter, Krone und Schwert. Offiziere und Luitpoldfanoniere halten die Totenwache, und die Menge tritt schen zu dem Sarkophag, wo die Bicht-reflexe der hohen silbernen Armleuchter ihren Schein über die unverändert glütigen Züge des Entschlafenen hujchen.



ueroachte nochmals ruhig ihre Lage. Sie waren allein in einem offenen Boote, ohne Nahrung und bis auf den fallenden Regen auch ohne Wasser. Sie hatten nur ein Ruder und kein Segel und wo sie waren, wußten sie nicht. Ihre Situation war daher auch im günstigsten Falle eine ziemlich verzweifelte.

Bald hernach erwachte auch Charters, konnte aber nichts tun, um diese trüben Aussichten aufzuhellen. Als Wade wieder zu sich kam, schien sein Geist klar, er war aufs äußerste erschöpft und von Folterqualen gequält. Er hatte nur eine schwache Ahnung von den Umständen, die zu diesen Verhältnissen geführt hatten und war zu schwach um Fragen zu stellen; die anderen beiden wünschten auch gar nicht, ihn davon zu unterrichten.

Während der ersten Nacht und des ersten Tages war ihnen, obwohl sie schon der Hunger quälte, durch ein günstiges Schicksal die ärgste Pein erspart geblieben, aber schon am zweiten Tage hörte der Regen auf und die heiße Bacifionne kam heraus und brannte mit verzehrender Wucht auf sie herunter. Was wenige Wasser, das sie sich mit unsäglicher Mühe und Sorgfalt aus dem Regen gerettet hatten, schwand dahin und sie wußten, daß, wenn nicht bald Hilfe käme, das Ende nicht mehr fern sei.

Ihre Leiden wurden — wenn möglich — durch den erbärmlichen Zustand Wades noch vermehrt. Obwohl der Unglückliche bestrebt war, seine tödlichen Qualen zu verbergen, war es doch ein übermenschliches Beginnen, und zeitweilig brach er in wilde Raserei aus und versuchte oft, ins Meer zu springen, indem er erklärte, jeglicher Tod wäre seinen Leiden vorzuziehen.

Am fünften Tage — wie leicht kann man das schreiben „am fünften Tage“, aber was es sie kostete, ihn zu erreichen, weiß nur der Himmel! — rief Wade, der bis dahin ruhig im Hinterteil des kleinen Fahrzeuges zu Charters Füßen gelegen hatte, Anson zu sich. Anson kam vom Bug herüber getrocknen, was ihm sehr schwer fiel, da alle drei schon völlig erschöpft und gebrochen waren.

Den ganzen Tag über war Wade ganz unnatürlich ruhig gewesen. Wäre nur nicht sein schreckliches Aussehen gewesen, man hätte annehmen können, daß es ihm besser ainae, als je seit seiner Ankunft auf der „Doric“: aber

jeon anson, dessen Verstand schon ganz angestumpft war, erkannte, daß dies nur das letzte Aufflackern der Nerze vor dem Erlöschen war.

Sobald er am andern Ende des Bootes angelangt hilflos auf dessen Boden niedergefunken war, begann Wade zu sprechen.

„Durichen,“ sagte er mit einem traurigen Versuch, seine ehemalige barsche Redeweise wieder aufzunehmen, „die Dinge stehen schlecht, äußerst schlecht — zumindest für mich — und ich bete zum Himmel, daß er Euch beide verschonen möge, Euch, die Ihr um einen betrunkenen Narren zu retten, in dieses Ungemach geraten seid. Nun, ich weiß, daß ich fertig bin, daß es mit mir zu Ende geht, aber ich habe eine Ahnung, daß die Vorlesung Euch zwei nicht so unkommen lassen wird wie mich. Der Eine, ein junger Mensch, für den das Leben erst anfängt, der Andere, Mr. Charters, der eine hübsche Tochter hat, die auf der „Doric“ sich die Augen nach ihm rot weint. — Ich habe keine Tochter — weder Kind noch Regel — keine Heimat und keine Freunde. Die Kameraden, die ich gehabt habe, waren eben Kameraden, gut genug, um mit ihnen herumzulungern und gehörig zu gehen. . . Ich habe über diese Opale nachgedacht, die der Grund und die Ursache unserer Not sind. — Es waren manche auf dem Schiff, die über meine Geschichte von den Opalen gelacht haben und ich kann sagen, daß einige bei sich dachten, gut, der Mann hat vielleicht ein paar von den Steinen gefunden. Aber nicht einer ist unter ihnen, der glauben würde, was wirklich in dem Loch unter dem Fußboden jener Schenke in Kort Lyttleton steckt — wenn es noch dort ist; und wer sollte es fortnehmen? Wenn man es nüchtern bedenkt, ist es gar nicht wahrscheinlich, daß einer hingibt, den Leppich aufstößt und unter die Diele schaut, ohne auch nur den aerinastien Anhaltspunkt dafür zu haben.“

wielmehr das Scheitern der Friedensverhandlungen herbei und wären bereit alle notwendigen Kredite zu bewilligen und die Regierung bis zum Ende des Krieges zu unterstützen, der nach ihrer Ansicht mit dem Einzuge der Verbündeten in Konstantinopel zu enden hätte. Das Blatt hofft, daß die Deputierten ihre Aufschauung aufgeben, wenn sie aus den Auffassungen der Regierungen erfahren, daß es notwendig war, Europa den letzten Beweis zu geben, daß die Balkanvölker den Frieden Europas nicht zu stören wünschten. Nach Erklärung verantwortlicher türkischer Staatsmänner erklärte das Blatt, die Friedensaussichten seien nicht besonders groß. Es sei wahrscheinlich, daß anstelle der Bevollmächtigten die Kanonen wieder zu sprechen beginnen würden.

Die Mächte gegen die serbischen Ansprüche.

Rom, 17. Dez. Allen anderslautenden Meldungen gegenüber ist an maßgebender Stelle erklärt worden, daran festzuhalten, daß auf der Londoner Bolschaffterkonferenz Oesterreich und Italien, sowohl in der Frage der albanischen Autonomie wie des serbischen Abtrahensens den gleichen Standpunkt einnehmen werden. In den hiesigen politischen Kreisen ist man der festen Ueberzeugung, daß dieser Standpunkt obsiegt, da die Konferenz die territorialen Ansprüche Serbiens an der Adria für nicht erfüllbar erklären wird.

Nachlassen der Spannung.

Köln, 17. Dez. Ein Berliner augenscheinlich inspiriertes Telegramm der „Köln. Ztg.“ begrüßt als ein erfreuliches Anzeichen eines weiteren Nachlassens der Spannung die Reutermeldung, wonach Serbien Oesterreich-Ungarn ein Vorzugsrecht für künftige Anleihen und Staatsbestellungen sowie Revision des derzeitigen Handelsvertrages vorgeschlagen habe. Obgleich eine amtliche Bestätigung zu dieser Meldung sowie auch zu der Nachricht, daß Serbien sich der Entscheidung Europas, auch wenn sie im Sinne der Forderungen Oesterreichs ausfallen wird, fügen werde, noch nicht vorliegt, seien jedoch erfreuliche Anzeichen für die Möglichkeit vorhanden, daß man in Serbien anfangen wolle, eine vorläufige, auf die Zukunft bedachtene hinhaltende Politik zu treiben. An dem Katespiel, wem wird Adrianopel gehören, möchten wir uns so wenig beteiligen wie an der Abwägung der Aussichten der Friedensverhandlungen. Vor allem an der Unberechenbarkeit der türkischen Schachzüge könnte jeder Versuch, von hier aus den Propheten zu spielen, zum Scheitern kommen.

Aus Stadt und Land.

\* Sinsheim, 17. Dez. Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 12. Dezember 1912 den Herrn Notar Hermann Schick in Sinsheim zum Notariatsinspektor beim Ministerium Höchstädt's Haus, der Justiz und des Auswärtigen ernannt.

? Sinsheim, 17. Dez. Mit dem Inkrafttreten der Angestelltenversicherung am 1. Januar 1913 sind von den Angestellten mit einem Stolleneinkommen bis zu 2000 M. Pflichtbeiträge sowohl für die Angestellten- als für die Kranken- und für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zu leisten. Dementsprechend bestehen auch Unterstützungsansprüche aus jeder dieser Versicherungen unverkürzt nebeneinander. Bei höherem Stolleneinkommen unterliegen die Angestellten zwar nur der Versicherungs-pflicht bei der Angestelltenversicherung; wohl aber besitzt jeder Angestellte das Recht, sich freiwillig bei der Kranken- und bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung weiter zu versichern, wenn das Einkommen über 2000 M. steigt (bei der Krankenversicherung erhöht sich das der Versicherungs-pflicht unterliegende Höchst-Einkommen vom 1. Januar 1914 auf 2500 M.). Auf die großen Vorzüge einer solchen Weiterversicherung ist schon an anderer Stelle hingewiesen worden.

\* Sinsheim, 17. Dez. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde im Konor der Bad. Eisen- und Blechwarenfabrik Moh u. Cie. hier ein Einbruch verübt. Der Täter machte sich am Kassenschrank zu schaffen, doch ohne Erfolg. Es fiel ihm nur ein geringer Betrag der Portokasse in die Hände.

< Ehrstadt, 14. Dez. Am 14. d. M. fand dahier die Bürgermeistereiwahl statt. Von 77 Wahlberechtigten haben 67 ihre Stimmen abgegeben. Hieron erhielten Michael Strauß, Kaufmann 54 und Georg Bierling, Gutspächter 12 Stimmen; ein Stimmzettel war ungültig. Zur Aufklärung dieses schönen Ergebnisses diene folgendes: Als Bürgermeister Stühle eine Wiederwahl wegen hohen Alters ablehnte, wurden mehrere Kandidaten aufgestellt. Da aber niemand eine ergebnislose Wahl wünschte, haben einige Kandidaten, was ihnen zur Ehre gereicht, ihre Kandidatur zurückgezogen, und so blieben nur noch zwei Kandidaten, nämlich Michael Strauß und Georg Bierling, bestehen. Als nun Bierling dieses erfahren, teilte er am Tage vor der Wahl mehreren Wählern mit, daß er die Wahl aus verschiedenen Gründen nicht annehmen könne, die Wähler möchten deshalb ihre Stimmen für Michael Strauß abgeben. Infolge dessen ist dann auch das schöne Wahlergebnis zustande gekommen; gewiß ein fehrliches Zeichen für unsern Ort.

\* Weiskopf, 16. Dez. Im dichtbesetzten Adlerlaale sprach gestern Herr Kreisbauinspektor Kreuz über „Bodenkultur und Feldbereinigung“. In fesselbarer Weise wußte der Redner sein Thema zu behandeln. Nach dem gewonnenen Eindruck darf man mit Sicherheit annehmen, daß Stimmung vorhanden ist, die Feldbereinigung auf hiesiger Gemarkung durchzuführen.

(?) Weiskopf, 16. Dez. Allgemeines Aufsehen erregte hier heute Vormittag das wiederholte Erscheinen des

Or. Untersuchungsrichters aus Mosbach nebst einigen anderen Herren in dem Kassenlokale des hiesigen Vorkaufvereins. Wie noch gut von der letzten Generalversammlung her bekannt ist, wurde die Direktion wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung beschuldigt.

\* Rappena, 16. Dez. Bei der am Donnerstag und Freitag auf hiesiger Gemarkung abgehaltenen Treibjagd wurden 124 Hasen, 4 Nehe und 1 Fuchs zur Strecke gebracht.

† Reichen, 17. Dez. Von einem ungeahnt raschen Tode ereilt wurde der in Schwepzingen in Arbeit gestandene 19 Jahre alte Schneidergeselle Aug. Dörner von hier. Derselbe legte sich infolge eines plötzlichen Unwohlseins am Sonntag nachmittag zu Bette, wurde aber, als man später nach ihm sah, tot vorgefunden. Die Leiche des braven fleißigen jungen Mannes wurde nach seinem Heimatort verbracht, wo heute nachmittag unter sehr zahlreicher Anteilnahme die Beerdigung stattfand. R. I. P.

bc. Aus Baden, 16. Dez. Aus Zeitungsverlegerkreisen wird uns geschrieben: Wie in früheren Jahren so wurde auch dieses Jahr seitens der Postämter an die Zeitungen das Ansuchen gestellt, keinen Artikel Aufnahme gewähren zu wollen, die das Publikum auffordern, den Briefträgern eine Weihnachts- oder Neujahrs-gabe zu verabreichen. Wir vermögen die Notwendigkeit derartiger Aktionen nicht einzusehen. Was verschlägt es, wenn das Publikum diesen geplagten Beamten gerne eine Weihnachtsgabe oder ein Neujahrstrinkgeld zukommen läßt. Das Ansehen der Reichspost leidet darunter sicherlich nicht.

.. Nischen, 16. Dez. Eine raffinierte Diebin. Bei einem alten, alleinstehenden Manne erschien eine in Vörrath wohnende Person und gab sich als dessen Verwandte aus. Als der Mann einen Augenblick das Zimmer verließ, eignete sich die Frau die sämtlichen Wertpapiere, Obligationen und Sparbuch an und verschwand damit. Der Polizei gelang es jedoch, die Diebin festzunehmen, nachdem sie eine andere Frau, der die Sache verdächtig vorkam, zu bestimmen suchte, ihr auf der Sparkasse unter Vormerkung des Bäckleins einen größeren Betrag auszahlen zu lassen.

X Adelslohfen, 14. Dez. Der 20jährige Knecht des Altbürgermeisters Sighler brachte beim Futterschneiden gestern vormittag die rechte Hand in die Maschine und es wurden ihm vier Finger total abgeschnitten, auch der Daumen ist noch verletzt. Der Bedauernswerte wurde sofort in die Klinik nach Heidelberg verbracht.

W Bammatal, 16. Dezbr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute früh 8 Uhr in der Tapetenfabrik Bammatal. Der ledige Fabrikarbeiter Johann Hafner, gebürtig aus Bammatal, war bisher am Fahrstuhl beschäftigt. Heute morgen wurde er, offenbar als er den Fahrstuhl untersuchen wollte, erheblich verletzt und mußte in das Krankenhaus verbracht werden, wo er ohne Bewußtsein darnieder liegt.

nc. Heidelberg, 16. Dezbr. Prinz Rangsit von Siam, der sich bekanntlich zurzeit eifrig mit dem Studium des gesamten badijschen Schulwesens beschäftigt, hat seine Absicht, Heidelberg bereits um die Jahreswende zu verlassen, aufgegeben. Er wird seinen hiesigen Aufenthalt noch bis Ende März oder Anfang April ausdehnen.

nc. Heidelberg, 16. Dez. Der bei einem Streit in Kirchheim durch einen Stich in den Rücken schwerverletzte 20 Jahre alte Zimmerer Hermann Biering ist an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. Der Täter, der Tagelöhner Ludwig Höhnig, ist verhaftet worden.

bc. Heidelberg, 17. Dez. Dieser Tage wurden 48 Stück holländisches Großvieh hierher gebracht. Die Tiere sind von ausgezeichneter Qualität. — Nach einer Meldung aus Kaiserslautern scheint man dort die falschen Münzen verhaftet zu haben, welche vor einigen Wochen hier eine große Anzahl falsche Zweimarkstücke veräußerten. Die Festgenommenen sind der Lüncher Zahnes aus Kaiserslautern und der Metzger Kibel aus Trier.

bc. Mannheim, 17. Dez. Der Festausch für das an Pfingsten 1913 hier stattfindende 9. Sängerbundesfest hat das Programm vorläufig festgelegt. Am Pfingstsonntag vormittag wird aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des badijschen Sängerbundes im Rosengarten ein Festakt veranstaltet. An denselben schließt sich das Wettgesangs-konzert. Das zweite Konzert findet am Montag statt. Für nachmittags ist ein künstlerisch ausgestalteter Festzug in Aussicht genommen.

bc. Mannheim, 17. Dezember. Schneeschmelze und Niederschläge lassen die Flüsse steigen. Der Rhein stieg von gestern auf heute um 28 Zentimeter auf 291, der Neckar von 271 auf 305 Zentimeter. Auch von den Oberläufen wird Steigen gemeldet.

bc. Karlsruhe, 17. Dez. Die Einnahmen der badijschen Staatsbahnen betragen in der Zeit von Januar bis mit November nach geschätzter Feststellung 1912 108 143 000 M., nach geschätzter Feststellung 1911 103 623 000 M.; nach endgültiger Feststellung 1911 104 026 520 M.; im Jahre 1912 gegen die geschätzte Einnahme des Jahres 1911 mehr 4 520 000 Mark und gegen die endgültige Einnahme des Jahres 1911 mehr 4 116 480 M.

bc. Baden-Baden, 17. Dezember. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Hermann Siedken, hat dem Oberbürgermeister auch in diesem Jahre wieder 5000 Mark überwiesen für Weihnachtsbescherungen an arme und bedürftige Kinder.

nc. Gamsfurt, 17. Dezbr. Der 32 Jahre alte J. Weiss kam unter eine stürzende Beuge Holz und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

bc. Forbach, 16. Dez. Für die örtliche Leitung der Bauarbeiten für das Murgwert wird hier eine

Bezirksstelle mit der Bezeichnung „Bauinspektion für das Murgwert“ errichtet. Dieselbe tritt nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern alsbald in Wirksamkeit.

† Offenburg, 16. Dez. Gestern starb hier Ober-Baufreier B. Stritt, ein Veteran von 1866 und 1870/71. (In Sinsheim, wo er eine Reihe von Jahren als Straßenmeister weilte, hinterläßt der Verstorbene einen ansehnlichen Bekannten- und Freundeskreis, der ihm ein treues Andenken bewahren wird.)

bc. Gansach, 16. Dez. Im Verlauf des Gewerbetkanals wurde gestern die Leiche eines Mannes gefunden. In den Taschen der Kleidung fand man ein Sparfassenbuch über eine Einlage von 1200 M. und einen größeren Gelbbetrag. Der Tote wurde als der 51 Jahre alte Hausierer F. Fiele aus Sulz festgestellt. Fiele scheint auf dem Rückwege von Einbach in der Dunkelheit in den Kanal gestürzt zu sein.

bc. Albrun, 17. Dezbr. Als gestern abend die Ehefrau des Fabrikarbeiters Maier ihre brennende Petroleumlampe nachfüllen wollte, explodierte plötzlich die Lampe. Die Frau stand sofort in Flammen und in ihrer Aufregung ergriff sie ihr 2-jähriges Kind und eilte einer Feuerläule gleich, auf die Straße. Herbeieilende Nachbarn erstickten das Feuer. Mutter und Kind erlitten so schwere Brandwunden, daß sie mit dem Leben kaum davonkommen dürften.

bc. Bad. Rheinfelden 16. Dez. Die neue Rheinbrücke ist gestern dem Verkehr übergeben worden. Dieses Ereignis ging bei uns lang- und langlos vorüber, da man von einer Eröffnungsfeier Abstand genommen hatte.

bc. Vom Schwarzwald, 17. Dezbr. Bei steigender Temperatur herrscht seit Samstag auf den Höhen des Schwarzwaldes starker Südwestwind. Die Schneemassen werden dadurch rasch zum Schmelzen gebracht.

Verschiedenes.

Sturm und Unwetter.

Berlin, 17. Dez. Hochwassermeldungen liegen besonders aus Hessen und Thüringen vor. An der Saale wurden die Brückenbauarbeiten bei Ramsdorf infolge Hochwasser aufs neue unterbrochen. Mehrere an der Werra gelegene Fabriken wurden geschlossen. In großen Semliner See sind infolge des herrschenden Sturmes 4 Männer ertrunken.

Riga, 16. Dez. Der letzte Sturm hat im Hafen großen Schaden angerichtet. Mehrere Barken mit Holzwaren sind gesunken. Ein Boot wurde ins Meer hinaus getrieben. Viele Schiffe erlitten Havarien. Russisches Militärluftschiff geplatzt.

Petersburg, 17. Dez. Auf seiner ersten Fahrt ist das vor kurzem erbaute Militärluftschiff „Albatros“ geplatzt. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. (Zu dieser Meldung möchten wir hinzufügen, daß es sich um ein nach französischem Modell in Rußland erbautes Luftschiff handelt; der deutsche „Parseval“ dagegen bewährt sich ausgezeichnet.)

Für die Kinderschule ist eingegangen

bei Frau Scheeder: Frau August Kaufmann 1.50 M., Frau Dr. Kieffer 3 M., Frau Scheeder 3 M., Fräulein Bergdoll 2 M., Frau Wilhelm Nighaupt 1.50 M., Herr Hofuhrmachermeister Schick 2 M., Frau Oberlehrer Ulrich 1.50 M., Frau Julius Raubis 2 M., Frau F. Weeg Witw. 1.50 M., Frau Oberpostsekretär Schredl 1 M., Frau Stadtrechner Hoffmann 2 M., Frau Architekt Huber 2 M., Frau R. H. Schick 2 M., Frau Karl Nighaupt 1 M., Frau A. Stierle Witw. 7 M., Ungenannt 4 M., Frau Steuerfom. Jösel 3 M., bei der Exped. d. Landboten: Ungenannt 1 M., bei Frau Speier: Frau Dr. Fischer 3 M., Frau Oberamtmann Maier 3 M., Frau Heinrich Frant 3 M., Frau Stadtpfarrer Eilen 3 M., Frau Sophie Becker 3 M., Frau Kathan Blum 2 M., Frau Julius Beer 2 M., Ungenannt 3 M., Frau Line Hoffmann 2 M., Herr Bürgermeister Speiser 3 M., Herr Stadtpfarrer Kuhnminich 3 M., durch Schwester Getzen: Frau Glatzer Schmidt 1 M., Frau Photograph Wagner 1 M., Frau August Lutz 1.50 M., Frau Heinrich Schumy 3 M., Ungenannt 1 M., Frau August Heiler 1 M., Frau Friseur Schick 50 M., Frau Adam Hollenbach Nessel und 3 M., Frau Notzenbiller 1 par Stümpfe 3 Rappchen 1 par Handschuhe 1 Unterhöschen 1 T. rot, Herr Kohn 7 Stoffreste, Frau Dr. Zahn 1 par Strümpfe, 1 Stoffrest und verschiedene Spielachen, Frau Blechnr. Reichert 10 St. Blechgeschirre.

Gerichtliches.

X Sinsheim. Ergebnis der Schöffengerichtssitzung vom Dienstag den 17. Dezember.

- 1. In Str.-S. gegen den Schuhmacher Philipp Weber von Steinsfurt wegen Körperverletzung und unerlaubten Waffentragens 5 M. ev. 2 Tage Haft und 6 Wochen Gefängnis.
2. In Str.-S. gegen Adam Fleck, Glaser in Grombach wegen Unterschlagung 10 M. ev. 3 Tage Gefängnis.
3. Privatklägerin: Johann Freymüller II. Ehefrau, Karoline geb. Herbold in Daisbach, Angeklagter: Richard Zimmermann Kaufmann in Daisbach, wegen Beleidigung verurteilt.

Wetterbericht.

Das Hoch hat sich mehr westlich verlagert, und an Stärke abgenommen. Das Tief im Norden liegt mit seinem Kern an der Westküste von Norwegen. Bei vorwiegend westlichen Winden ist bedeckter Himmel mit zeitweiligen Niederschlägen und abnehmender Temperatur zu erwarten.

Marktberichte.

Sinsheim, 17. Dez. Dem heutigen Schweinemarkt waren 17 Milchschweine und 00 Läufer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 20-40 M., für Läufer 00 M.
Weiskopf, 16. Dez. Dem heutigen Schweinemarkt wurden 19 Milchschweine und 5 Läufer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 16 M., für Läufer 27 M.

Los-Anzeiger.

Geld-Lotterie Stuttgart, Ziehung L. u. 3. Febr. 1913 à 3.-M.
Baden Geld-Lotterie Ziehung 15. Februar. 1913 à 1.-M.
Zu haben in der Exp. d. Blatt's.

# Cravatten

Kragen • Manschetten • Vorhemden • Kragenschoner

sind das beliebteste  
Weihnachts-Geschenk  
für Herren.  
Nur stets neueste Muster!  
Riesige Auswahl!

# H. Rusch

Inh. Wilh. Deubel, Sinsheim.

Conditorei und Café L. Glasbrenner  
empfiehlt zur Weihnachts- und Neujahrsfeier

Punsche		Südweine
Arac	Punsch-Essenz	Malaga hell und dunkel
Burgunder	"	Madeira
Schlummer	"	Marsala
Rotwein	"	Cherry
Kaiser	"	Portwein
Orange	"	Samos
Rum	"	Vermouth
Grog	Essenze aus	Lacrima Christi
Rum und Arac		Medicinisher Ungarwein
		Medic. Griech. Ausbruch

ganze und halbe Flaschen.  
zu billigen Preisen.

Deutsche und französische Cognacs und Liköre in reichster Auswahl.

Die Freunde und Gönner unserer Anstalt, die unsere Kranken in so freundlicher Weise mit Weihnachtsgaben zu bedenken pflegen, werden hiermit ergebenst gebeten, solche schon 14 Tage vor dem Fest an uns gelangen zu lassen, damit wir in den Beforgungen für unsere Besorgung darauf Rücksicht nehmen können.

Die Direktion der Kreis-Pflegeanstalt.

Sämtliche  
**KONFEKTION**  
zu bedeutend ermässigten  
Weihnachts-Preisen!  
**E. SPEISER.**

## Sei kein Frosch

und behandle Dein Schuhzeug mit Dr. Gentner's Schuhcreme „Nigrin“  
Ohne Mühe eleganten Hochglanz.  
Alleiniger Fabrikant auch des Nass-Metalputzmittels „Gentol“.  
Carl Gentner in Göppingen  
Fabrik chemisch-techn. Produkte.



Redaktion: H. Becker; Druck und Verlag: Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei in Sinsheim.

**R. Blum** Inh. **Max Kohn** **Sinsheim**

Telephon 77.

Für den  
**Weihnachts-Verkauf**  
ermässigte Preise

10%  
0

10%  
0

Prüfen Sie meine Qualität und Preise.

Damenwäsche  
Taschentücher  
Decken — Teppiche  
Kleider- u. Blumen-Stoffe  
Damenkonfektion  
Herrenanzüge, Überzieher  
Pelerinnen, Lodenjoppen

## Ortskrankenkasse Sinsheim.

Zu der auf Montag, den 23. Dezember l. J. abends 8<sup>1/2</sup> Uhr in den unteren Saal des Rathhauses einberufenen

### Mitglieder-Versammlung

werden die Vertreter der Kasse — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — mit dem Ersuchen um vollständiges Erscheinen freundlichst eingeladen.

#### Tages-Ordnung:

„Besprechung wegen Weiterbestehen der Ortskrankenkasse als selbständige Kasse auf Grund der Reichsversicherungsgesetzgebung.“

Sinsheim, den 17. Dezember 1912.

Der Vorstand:  
Jul. Schid.

Lebendfrische  
Schellfische  
Cabliau  
ganz und in Ausschnitt  
Bacffische  
treffen Donnerstag wieder ein  
Wilh. Scheeder.

Lebendf. Schellfische  
" Bacffische  
" Cabliau  
geräuch. Seelachs  
Nieler Büdlinge  
Nieler Sprotten  
treffen Donnerstag ein.  
J. H. Kuppert.

## Hochglanz-Bronzen

für den Hausbedarf in Gold, Silber u. Kupfer.

## Silberofen-Bronze

feuerfest und geruchlos, fertig zum Gebrauch.

Wilh. Scheeder.

## Julius Laubis, Sinsheim

### Weihnachts-Ausstellung

in  
Glas-, Porzellan-, Steingut- und Luxuswaren,  
Wasch-Garnituren, Caffee-, Wein-, Bier- und  
Sikör-Servicen, Bestecken, Britannia- und Nickel-  
Waren, Geschenk-Artikel in jeder Preislage.

### Spiel-Waren

in größter Auswahl.  
Puppen, Puppenwagen und Puppensportwagen.

### Christbaumschmuck

— Passende Artikel für Verlosungen. —

**Bilz**  
**Nährsalz**  
Für Kranke und Gesunde unentbehrlich, erzeugt  
gesundes Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne  
usw. Sanitätsrat Dr. Ullersberger schreibt:  
„Jeder, der gesund bleiben und alt werden will,  
muss ernstlich bestrebt sein, seine sämtlichen Organe:  
Lunge, Leber, Darm, Hirn usw. stets in flotter  
Funktion zu erhalten, und dazu ist der Nährsalz-  
genuss unerlässlich. Preis 1 kg M. 4.80, 1/2 kg M. 2.80,  
Probepackung M. 1.50. — Überall erhältlich, auch  
durch Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul. — Aufklärer Prospekt frei.“

Hierzu eine Beilage.